

Bärbel Röben, Cornelia Wilß (Hg.):

Verwaschen und verschwommen. Fremde Frauenwelten in den Medien

Frankfurt/M.: Brandes & Apsel 1996, 182 S., ISBN 3-86099-138-8,
DM 29,80

Sex, Crime und Exotik: In bezug auf „fremde Frauenbilder“ in den Medien scheint das der Stoff zu sein, aus dem die Mythen sind. Berichte und Bilder vom Elend der Frauen in Afrika, Lateinamerika, Asien oder Osteuropa werden oft zitiert und sind weithin bekannt. Aber die fremden Lebenswelten dieser Frauen, wie sie die Medien transportieren, wirken nicht nur befremdlich auf die, an die sie sich richten, sondern hinterlassen oft auch ein 'verfremdetes' Bild dieser Frauen aus Entwicklungsländern. Den verengten Blick auf die 'fremde Frau', die meist als schwaches, hilfsbedürftiges Individuum dargestellt wird, zu erweitern, ist das Anliegen dieses Buches. Die Autorinnen sind Frauen aus Entwicklungsländern, die über längjährige journalistische Erfahrungen verfügen, und Journalistinnen aus Deutschland, die sich mit frauen- und entwicklungspolitischen Fragen aus dem Ausland beschäftigen. Mit einer Reihe von Beiträgen, die die stereotype mediale Inszenierung ausländischer Frauen demontieren, wird versucht, die dahinterstehenden mutigen, aktiven und die Gesellschaft mitgestaltenden Frauen ins Zentrum des Geschehens zu rücken. Das Themenspektrum ist vielfältig und bezieht sich zum überwiegenden Teil auf die Analyse typisierter weiblicher Konstrukte in Zeitschriften und der Tagespresse. Sowohl die Problematik der Berichterstattung aus dem Ausland als auch die Situation der Migrantinnen in Deutschland wird dabei unter die Lupe genommen. Ein Schwerpunktthema, das sehr gut die parteipolitische und sexistische Instrumentalisierung von Frauen veranschaulicht, ist die Untersuchung der Berichterstattung über die Weltfrauenkonferenz 1995 in Peking. In einem Vergleich der chinesischen und deutschen Presse wird deutlich, daß Hauptthemen der Konferenz entweder der politischen Imagepflege oder der Bedienung gesellschaftlicher Klischees zum Opfer gefallen sind. Schablonenhaftes Denken der JournalistInnen bewirkte, daß an der eigentlichen Intention zugunsten nachrichtenrelevanterer Themen vorbeigeschrieben wurde.

Offene Rassismen und die Gefahr von Fehltritten durch ungenügende Hintergrundinformation stärken nicht nur bestehende westliche Vorurteile, sondern reduzieren auch die Verständigung und Solidarisierung zwischen deutschen und ausländischen Frauen. Wenn Migrantinnen aus Osteuropa deutschen Frauen als „Konkurrenzobjekte“ gegenübergestellt werden, weil sie „bescheidener“ sind, oder Musliminnen als unnahbare Unterdrückte dargestellt werden, dann fördert das mit Sicherheit nicht die Annäherung an die „fremde Frau“. Es zeigt höchstens, welche charakterlichen Wertmaßstäbe auch hierzulande immer noch das Frauenbild prägen.

Die Autorinnen fragen mit ihren Beiträgen ganz gezielt nach den Bildern in den Köpfen der LeserInnen und der Bereitschaft, diese im Sinne eines besseren Verständnisses zu modifizieren. Das Buch entlarvt gängige Klischees mit bestechend klarer Argumentation und weist einmal mehr auf die Macht der Medien hin, deren suggestive Glaubwürdigkeit kritisches Hinterfragen häufig verhindert.

Gisela Ladwig (Siegen)